

# Sparrabeth - You're a good man

## Kapitel 10 on...

Von deFANEL\_cosplay

### Kapitel 8: 08 - Der andere Lord Sparrow

**Titel:** You're a good man

**Chapter / Titel:** 07 – Der andere Lord Sparrow

**A/N:** erst einmal danke an all diejenigen, die so lieb waren und mir zu meinem letzten Kapitel ein Review hinterlassen haben \*freu\*... Eure Eindrücke von der Story haben mir sehr weiter geholfen!

>>> Freu mich weiterhin auf eure Rückmeldungen. Nur so weiß ich, ob die Story euch überhaupt gefällt oder nicht – DANKE^^ <<<

**>>> Der andere Lord Sparrow <<<**

*Teague POV*

*...Eine Woche zurück... - Brethren Court*

*Teague Sparrow* betrat eben sein Schiff – die *Casampulga*. Eigentlich hatte er sich geschworen sich nicht in die Familienangelegenheiten einzumischen. Er hatte lange aufgegeben seine Frau zu verstehen. Einst war sie anders gewesen, doch als sie den Geschmack nach Reichtum und Macht verspürte, war sie wie ausgewechselt gewesen. Teague hatte sich lange Zeit selbst die Schuld dafür zugewiesen. Er war der Meinung gewesen, dass er Mariah zu wenig Aufmerksamkeit entgegen gebracht hatte. Doch irgendwann verstand er, dass man Menschen, die Gierig nach mehr waren, nicht mehr verändern konnte. Darum war er gegangen. Der einzige, den er mitgenommen hatte war sein älterer Sohn Jack. Er hatte nicht ins „Bild“ gepasst, wie Mariah ihm einst sagte. Doch andererseits beharrte sie darauf, dass Jack bei ihr blieb. Er sollte schließlich eines Tages die Herrschaft über seine Länderein und sein Volk übernehmen.

Jack hatte sie immer dagegen gewehrt. Und nun wurde die Frau, die eigentlich sein Leben beschützen sollte zum Feind. *Tia Dalma* hatte ihm erzählt, was sie wusste – was sie gesehen hatte. Er konnte nicht einfach tatenlos rumsitzen und seinen Sohn ins Verderben laufen lassen.

„Setzt die Segel...“, rief er seiner Crew zu. Er selbst ging gemächlich aufs Achterdeck und lehnte sich an die Rehling. Er war schon so lange nicht mehr auf See gewesen, dass es schon fast vergessen hatte was es bedeutete hinaus in die weite Welt zu fahren. Sein eigentlicher Job – der Wächter des Piratencodex – war eher langweilig

und versprach wenig Abenteuer. Mittlerweile kannte er den dicken Wälzer auswendig. Unzählige Geschichten, Notizen, Richtlinien und Gesetze waren darin vermerkt – und er kannte sie alle.

Doch nun war etwas Wichtigeres zu tun. Seine einzige Hoffnung durfte nicht zerstört werden. Jack mag ein Pirat sein, wie er selbst auch, doch er war ein weit besserer Mann, wenn man hinter seine Fassade guckte. Er war ein guter Mann und das sollte so bleiben.

„Captain Sparrow. Wo geht die Reise hin?“, hörte er *Nathan Hawk* hinter sich.

„Nach Joao Pessoa...“, antwortete Teague ruhig und wandte sich dann zu seinem ersten Maat um.

„...wir haben da einige wichtigen Obliegenheiten zu erledigen“

Nathan nickte und wandte sich dann von seinem Captain ab um den Kurs an den Steuermann weiterzugeben.

Die *Casampulga* glitt durch den Tunnel, der sie auf das offene Meer hinaus trug. Etwas wehmütig sah Teague zurück zu seiner Stadt, die mittlerweile zu seiner Heimat geworden war. Und dennoch, er freute sich auf die Reise. Es war womöglich seine letzte.

*Jack POV*

*...jetzt... Joao Pessoa...*

„Nein – entschieden NEIN...“, sagte Jack bestimmend. Niemals würde er DAS tragen. „Darin seh ich aus wie ein Pudel. Und nein – ich hab das zuvor bestimmt NICHT getragen“, wütete er weiter und zog sich das verfluchte Rüschenhemd aus und war es in die nächst gelegenen Ecke.

Zwei Tage waren vergangen seitdem er aufgewacht war. Sein Kopfweh war besser und er konnte wieder laufen ohne das im schwindlig wurde. Nur seine Erinnerungen waren nach wie vor wie weggeblasen.

Seine Mutter war einfach entsetzlich und sein Bruder war ebenso ein recht eigenwilliger Mann. Die einzige mit der er sich auf Anhieb verstand war Samantha. Sie war nicht nur hübsch sondern hatte ebenso Geist und Witz. Das mochte er besonders. „Aber Jackson, benimm dich wieder und sein ein braver Junge. Zieh das wieder an. Du kannst doch nicht so – einfach – herumlaufen. Du bist Lord, vergiss das nicht...“, hörte er Mariah sagen.

Jack seufzte.

*Womit hab ich das verdient. Alles scheint so fremd zu sein und wohl fühl ich mich ebenso nicht. Ich werde von früh bis abends verhätschelt, als wäre ich ein kleines Kind, dass nicht weiß was es alleine anfangen soll.*

Er sah seine Mutter mit erhobenen Augenbrauen an.

„Nein. Ich werde das nicht tragen. Ich will ein paar einfache Sachen. Und wenn ich das nicht bekomme laufe ich eben nackt rum. Alles ist besser als DIESES Ding...“, sagte er entschlossen und zeigte auf das zerknüllte Hemd in der Ecke, welches er zuvor da hin gefeuert hatte.

Mariah schien es nach einer halben Stunde Diskussion endlich aufzugeben, denn er bekam etwas *Normales* zum Anziehen.

Als Jack schließlich in die große Halle kam, trug er eine schwarze Hose, schwarze Stiefel, ein weißes Hemd und einen dunkelroten samtroten Rock, der seinem alten glich – nur weit edler wirkte. Er hatte sein Outfit noch mit einer dunkelgelben Schärpe

aufgepeppt, die er um seinen Bauch trug. Instinktiv hatte er sich eine Pistole, die er in seinem Nachtkästchen gefunden hatte, vorne am Bauch hinein gesteckt. Alle Blicke folgten ihm neugierig als er sich an die Spitze des Tisches setzte, wo der Lord zu sitzen hatte.

„Jackson, mein Lieber – muss die Pistole sein? Wir sind hier vollkommen sicher. Ich denke nicht, dass die von Nöten ist“, sagte Mariah geduldig mit süßlicher Stimme.

Jack überlegte kurz, was er sagen sollte. Dann dachte er die Wahrheit wäre wohl das Beste.

„Ich dachte das peppt das ganze Outfit auf. Zumal ich mich jetzt nicht wie ein Pudel fühle...“

Einige der versammelten Leute, unter anderem Sam und die Tochter von seinem Bruder, Anna, lachten herzlich auf, denn die Bemerkung war zu witzig gewesen.

„Wie du meinst Jackson...“, sagte seine Mutter etwas empört und widmete sich wieder ihrem Essen.

Jack wartete erst gar nicht, bis ihm die Diener etwas gaben. Er nahm es sich einfach und haute dann rein. Eigentlich aß Jack gar nicht so außerhalb der Etikette, doch in Mariah's Augen wohl schon.

„Sag Jack, wie fühlst du dich heute? Glaubst du, wir könnten einen Ritt in die Stadt wagen?“, fragte James ihn schließlich.

Jack sah seinen Bruder an und schluckte das eben in den Mund gestopfte Essen hinunter.

„Was? Jetzt?“, hörte er sich fragen.

*Das Vieh hat mich erst vor etwas mehr als einer Woche abgeworfen und jetzt soll ich es wieder besteigen? Mir bleibt aber wohl gar nichts erspart.*

Er seufzte und nickte schließlich.

„Aye, können wir machen. – Was willst du da?“, fragte er neugierig und hielt seines Bruders Blick.

„Ich könnte dir die Stadt zeigen, zumal du dich an nichts mehr erinnerst. Abgesehen davon hast du dann die Möglichkeit dich wieder politisch auf den letzten Stand zu bringe. Und dann...“

„Politisch?“, warf Jack ein und legte sein Besteck weg und wischte sich den Mund mit der Serviette ab.

*Ich hab keinen blassen Dunst von Politik und dann soll ich mich auch noch auf den letzten Stand bringen? Oh man, wo bin ich da bloß gelandet. Das kann unmöglich mein Leben sein – oder doch?*

„Ja Jack, politisch. Wie willst du dein Volk regieren, wenn du dich für Politik nicht interessierst? Außerdem hast du das schon...“, James hielt kurz inne und überlegte. Jack runzelte die Stirn.

*Was hat er auf einmal?*

„...schon immer gemacht. Du brauchst nur ein klein wenig Anlauf und es läuft alles wieder von selbst“, brachte James schließlich den Satz zu ende.

„Na gut. Dann werden wir in die Stadt reiten und uns POLITISCH weiterbilden“, sagte Jack etwas gelangweilt. Der Hunger war ihm abrupt vergangen. Er sah zu Sam, die ihn selbst wohl beobachtet hatte, denn sie wurde rot, als er ihren Blick kreuzte. Er schenkte ihr ein Lächeln und rief dann über den Tisch „Sam, kommst du mit?“

Bevor diese jedoch die Möglichkeit hatte zu antworten tat es seine Mutter „Samantha hat noch andere Pflichten zu erledigen. Andere als deine Jackson. Du musst wohl ohne sie auskommen. Außerdem ist dein Aufgabenbereich nichts für junge, unerfahrene Mädchen...“, sagte sie süßlich.

*Kann einer mal der Frau das Mundwerk stopfen? Mich wundert, dass ich sie nicht schon längst erschossen hab... Oh JA – sie ist ja MEINE Mutter. Hab ich glatt vergessen.*

„Natürlich Mutter. Was immer du wünschst...“, gab Jack ebenso blasiert zurück.

Das restliche Frühstück verließ in allgemeinem Schweigen ab. Jack saß mehr oder minder gelangweilt auf seinem Platz und spitzelte immer wieder zu Sam, die ebenfalls seine Blicke zu suchen schien. Als die Familie schließlich geendet hatte standen alle auf und gingen ihre Wege für den heutigen Vormittag.

Jack war gerade am Gehen als James ihn einholte.

„Bereit?“, fragte dieser.

„Für was?“

James sah drein als würde er sich verarscht vorkommen.

„Ritt in die Stadt?“, sagte dieser dementsprechend.

„Oh, ja – natürlich...“, antwortete Jack eher abwesend. „...na dann los, würde ich mal sagen“

Jack folgte James auf den Hof hinaus, wo bereits zwei Pferde gesattelt waren. Er starrte auf das mitternachtsschwarze Tier vor ihm und dachte sofort an „Black Pearl“

„Hat dieses Pferd mich abgeworfen?“, fragte er seinen Bruder, der bereits aufgestiegen war.

„Nein, das ist ein anderes. Wir haben das alte erschossen. - - Wir können doch nicht nochmals riskieren, dass du vom Pferd fällst“, sagte James schallend vor lachen.

„Wie heißt dieses?“, fragte Jack schließlich und streichelte es sanft am Kopf. Es schien völlig ruhig zu sein. Es blähte seine Nüstern um an Jack zu schnuppern.

„Eigentlich hat das Tier noch keinen Namen – zumindest ist uns keiner Bekannt. Wir haben es eben erst gekauft“, hörte er seinen Bruder sagen.

„Gut, dann heißt es von heute an *Black Pearl*“, sagte Jack grinsend und schwang sich in den Sattel.

Als er zu James sah bemerkte er, dass dieser mehr als bleich geworden war.

„Alles okay? Du siehst aus, als hättest du einen Geist gesehen“

„J...ja – sicher – alles – okay.... Komm lass uns losreiten. Wir haben noch einiges zu erledigen.“

Jack sah seinem Bruder nach, als dieser davon spurtete.

*Was war das eben? Zuerst lacht er mich aus und dann erleichtert er als würde er eben von Sattel fallen? Na das kann ja heiter werden...*

„Na los, Süße, dann zeig mal, was du in den Beinen hast“, flüsterte er zu seinem Pferd und gab ihm die Schenkeln.

Jack preschte davon und bemerkte recht schnell, dass er kein schlechter Reiter war. Doch was ihm nicht in den Kopf wollte war, dass er schon lange nicht mehr im Sattel gesessen hatte. Aber wie konnte das sein? Wenn er doch eben vor kurzem erst einen Reitunfall gehabt hatte.

*Ich sollte mir nicht so viele Gedanken machen. Meine Erinnerungen werden kommen. Ich bin mir sicher – oder zumindest FAST sicher...*

Nach einer viertel Stunde Ritt erreichten die Brüder die ersten Häuser der Stadt. Viele Menschen winkten ihnen zum Gruß zu und verbeugten sich. Jack fühlte sich bei solchem Gehabe nicht wohl.

*Ich bin nicht gewohnt, dass sich jemand vor mir verbeugt. Aber das würde bedeuten, dass ich nicht der bin, wie mir alle weiß machen wollen. – Unsinn – ich bin doch Lord Sparrow. Es können doch nicht alle Menschen hier mich nicht kennen und nur so tun als ob.*

Jack war sichtlich verwirrt. Was war bloß los mit ihm. Diese Blicke, diese Verehrung

ihm zu Ehren war für ihn so etwas von abwegig.

*Ich brauche einfach nur Zeit. – Zeit um mich an mein Leben zu erinnern. Vielleicht ist das ganz normal und ich hab einfach nur Panik, weil ich so eine große Verantwortung den Menschen gegenüber hab. – Ja, dass wird es sein.*

Er schien sich wieder etwas zu fangen und lächelte und winkte hie und da zurück.

„Nicht Jack. Das ist das einfache Volk. Schenke ihnen keine Beachtung. Du bist Lord und hast mit ihnen nichts zu schaffen“, hörte er James sagen.

„Aber arbeiten dürfen sie wohl für uns?“, fragte er sarkastisch.

James schenkte ihm einen missbilligenden Blick.

„Du vergiss WER du bist, Jack“

„Ach, tu ich das. Ich seh es nicht falsch sich um Menschen zu kümmern, die im eigentlichen doch für den Wohlstand unseres Landes verantwortlich sind. Was ist daran falsch, wenn man ihnen freundlich gesinnt ist? So etwas nennt man lediglich Respekt“.

Jack verstand die Einstellung nicht, die sein Bruder vertrat. Man konnte adlig sein und dennoch für das einfache Volk ein Ohr haben.

„Das hat nichts mit Respekt zu tun, Jack. Es gibt Unterschiede und die kannst DU nicht ändern“, sagte er weiter.

„Ach und warum nicht? Soweit ich weiß bin ich Lord von all diesen Ländereien. Wenn ich sage, dass es so sein kann, dann ist es Gesetz.“

Jack hielt sein Pferd an und wartete auf die Konfrontation mit James, die wohl unvermeidlich war.

Der jüngere hielt ebenfalls an und wandte sein Pferd um, sodass er Jack ins Gesicht sehen konnte.

„Nur weil du Lord bist kannst du nicht einfach irgendwelche Gesetze erfinden. Die Welt ist getrennt in Klassen. Warum geht das in deinen verdammten Dickschädel nicht hinein? Du kannst nicht alles nur durch ein Gesetz aufheben. Es wird immer Menschen geben, die für andere Menschen arbeiten. Es wird immer Regierungen und Gesetze geben, sie für jede Partei Sinn ergeben. Wenn du weise regieren willst, dann solltest du dich daran halten Jack und nicht irgendwelchen Hirngespinnsten nachlaufen.“

Jack schnaubte abschätzig und schritt mit seiner Pearl ein paar Schritte voran. Er blieb neben James stehen und meinte dann „Wie du meinst. Wir werden ja sehen, was ich tun und lassen werde“.

Dann gab er seinem Pferd die Sporen und donnerte weiter in die Stadt hinein.

*Das kann unmöglich die Art und Weise sein, wie ich ein Land zu regieren hab. Ich kann nicht jemanden – das Volk – unterdrücken und so tun, als wäre das okay, nur weil sie in den Augen der Adligen Geringeres sind.*

James schloss bald auf Jack auf und ritt nun wieder neben ihm, doch sagte kein Wort mehr.

„Hilfe – Hilfe – mein Mann – Hilfe“, rief eine Frau verzweifelt und rannte die Hauptstraße hinunter.

„Mein Mann braucht Hilfe, der hat sich verletzt“, rief sie wieder und sah sich verzweifelt um.

Jack hielt inne und sprang von Pferd.

„Was machst du da Jack?“, fragte James, doch er ignorierte ihn. Er ging auf die Frau zu, die so verloren schien.

„Was ist los? Was ist mit eurem Mann?“

„Oh my Lord, mein Mann hatte einen Unfall. Er hat sich verletzt. Blut... ich weiß nicht was ich tun soll... ER BRAUCHT HILFE“, sagte sie und klammerte sich an Jacks Rock fest.

James war vom Pferd gesprungen und wollte seinen Bruder von der Frau befreien, doch Jack schien keine Hilfe zu benötigen, denn er sagte nur „Bringt mich zu ihm. Vielleicht kann ich ihm helfen“.

„Jack nein – wir haben für so was keine Zeit. Sie soll zu einem Arzt gehen...“

„Er braucht sofort Hilfe, sonst stirbt er...“, sagte die Frau noch verzweifelter.

„Da hörst du's. Also werden WIR helfen“, sagte Jack bestimmend und drückte seinem Bruder die Zügel von seinem Pferd in die Hand.

„Aber Jack...“, begann sein Bruder zu protestieren, doch kam nicht weit, denn der älter schnitt ihm wieder ins Wort.

„Dann bleib hier und halte die Zügel, Pferdejunge“

Jack sah nicht, wie James beleidigt die Augen aufriss. Er war bereits der Frau gefolgt, die ihn in eine Seitengasse führte. Etwas weiter vorne lag am Boden ein Mann, der bereits von einer Blutlache umgeben war. Es sah nicht gerade gut für den Knaben aus. Jack sah sofort, dass die Wunde tief war.

„Wie ist das passiert?“, fragte er und zog sie nebenbei seinen Mantel aus und strickte seine Ärmel von der Bluse hoch. Er musste nicht was er tat – er tat es einfach.

„Ich wurde überfallen. Ein Mann hat mich ausgeraubt. Und weil ich nicht mein hart erarbeitetes Geld hergeben wollte stach er zu und...“, keuchte der Mann.

„Schhhh... nicht weiter reden. Spart euch die Energie...“

Jack riss das Hemd des Manns auf und legte die Wunde frei. Seinen Mantel beulte er zusammen und legte ihn dem Verletzten unter den Kopf.

„Ich brauche sofort heißes Wasser, Rum oder sonst einen hochprozentigen Alkohol, eine Nadel und Faden – und eine Menge sauberer Tücher.“

Einige Schaulustige liefen los und besorgten das, was Lord Sparrow haben wollte. Jack überlegte kurz, ob er den Mann von hier abtransportieren sollte, doch entschied sich im ersten Moment es lieber sein zu lassen, denn das könnte sein Tod sein.

James war nun an seiner Seite und fragte verunsichert „Was willst du bitte tun. Du bist kein Arzt.“

„Nein, das bin ich nicht. Dennoch weiß ich, was ich zu tun hab“, gab er zurück und nahm die ersten Dinge entgegen, die er haben wollte.

Hätte Jack gewusst, dass das nicht seine erste Operation an einem Menschen ist, wäre es vielleicht nicht so nervös gewesen. Jack hatte schon einige Wunden seiner Männer versorgen müssen – teilweise auch seine eigenen. Also handelte er auf Instinkt.

„Hey du Junge, komm mal her“, rief er einem neunjährigem zu, der nicht weit weg stand.

„Laufe zu Dr. Edwards. Sag ihm, was hier passiert ist und bring ihn schnell hier her. Nimm mein Pferd, dann bist du schneller“.

Der Junge tat wie ihm geheißen und war schon unterwegs.

Nun musste Jack die Vorarbeit leisten. Zuerst reinigte er die Wunde. So sah er dann zum ersten Mal richtig wie schlimm es wirklich war. Der Mann hatte einen Schnitt von einem Zentimeter tiefe über auf seiner halben Bauchdecke. Es sah nicht gerade appetitlich aus. Er hörte einige Leute um sich stöhnen. Außerdem konnte er schwören, dass hinter ihm sicher zwei Leute einfach umgefallen waren, denn der Aufprall auf den Boden war nicht zu überhören.

Er selbst schluckte mal eben und säuberte die Wunde weiter.

„James, gib mir den Rum...“, sagte er und nahm die Falsche entgegen. Er träufelte

etwas auf die Wunde, das den Mann zusammenzucken ließ.

„Tut mir leid mein Knabe, aber das musste sein...“, sagte er lediglich und nahm dann einen kräftigen Schluck aus der Falsche.

„...und das musste ebenso sein“, fügte er hinzu.

Jack hatte die Blutung recht gut stoppen können, doch das unangenehmste stand wohl noch bevor. Er musste die Wunde vernähen. Er hätte dem Mann gerne etwas zu Trinken gegeben, doch der Alkohol verdünnte nur das Blut und die Wunde würde nicht richtig gerinnen. Er schnappte sich seinen Dolch, den er im Stiefelschaft versteckt hatte und sagte „beißt auf das Holz. Dass wir jetzt wehtun, doch ich werde mich bemühen so schnell als möglich fertig zu werden“.

Der verletzte Mann nickte zaghaft und schluckte einmal bevor er auf den Holzgriff des Dolches biss.

Dann begann Jack die Wunde zu vernähen. Ein Wimmern war zu hören, doch nicht von dem Mann, wohl eher von der Frau, die bei seinem Kopf saß und ihn liebevoll streichelte.

Nach einer viertel Stunde war er mit der Wunde fertig und in dem Moment hörte man Hufgetrampel und Dr. Edwards und der Junge, der ihn geholt hatte, stiegen vom Pferd. Er lief schnell auf den Patienten zu und begutachtete Jacks Arbeit.

„Gut gemacht Jack...“, hörte er den Doktor sagen.

Jack hob eine Augenbraue. Seid wann sprach ihn der Arzt mit seinem Vornamen an? Das war neu. Zumal sie sich schon etliche Male, seitdem er aufgewacht war, gesehen hatten und er ihn eindeutig mit Lord Sparrow angesprochen hatte.

„Kein Ursache...“, sagte er und stand dann auf.

Alles Weitere oblag nun in des Arztes Hand.

Jack bahnte sich einen Weg durch die Menge. Etwas weiter hinten hatte er einen Brunnen gesehen. Er musste sich das Blut abwaschen. James war ihm gefolgt und brachte ihm seinen Rock.

„Woher hast du gewusst, was tu zu tun hast?“, fragte er.

Jack antwortete nicht gleich. Eigentlich wusste er es nicht. Er hatte nur auf Instinkt gehandelt. Er hatte gehofft, dass es klappte. Irgendwie war er sich sicher, dass das funktionierte, doch woher?

„Ich weiß es nicht. Ich hab ehrlich gesagt gehofft, dass du mir das verraten kannst“, gab er zurück und sah in James blankes Gesicht.

### *James POV*

So einfach wie Mariah dachte Jack hinters Licht zu führen würde es bestimmt nicht werden.

*Er weiß irgendetwas, doch sagt nichts. Ich bin mir sogar sicher, dass er weiß, dass das nicht sein Leben ist. Es ist nur eine Frage der zeit, bis Jack erkennt, dass er niemals hier gelebt hat. Auch wenn Mutter alles vorausgedacht hat – sie kann nicht verhindern, dass sie Jack erinnern wird. Er ist zu sehr er selbst – Captain Jack Sparrow. Ich bin mir sicher, dass Jack nicht das erste Mal jemanden behandelt hatte. Das war kein Zufall. Man kann nicht einfach ohne zu wissen, was zu tun ist helfen. Er hat es gewusst.*

„Es tut mir leid Jack. Das muss wohl einer deiner Geheimnisse sein, die du mir so gut verschwiegen hast, wie so viele andere Dinge. Ich hoffe, dass wir aber in Zukunft besser miteinander auskommen werden. Ich will mir deine Vorschläge anhören, was du politisch vorhast. Ich hätte das schon eher tun sollen. Ich hoffe, du nimmst meine

Entschuldigung an.“

James hielt seinem Bruder die Hand hin und wartete geduldig, dass er sie einschlug. „Aye, Entschuldigung angenommen“, hörte er Jack sagen. Auf James Gesicht erschien ein ehrliches Lächeln.

*A/N: Okay... was sagt ihr? Zu weit hergeholt? Bevor ihr mir eure Reviews da lasst möchte ich noch eines dazu anmerken. Stellt euch vor ihr habt kein Gedächtnis mehr. Kennt den Unterschied nicht mehr, was ihr vorher geliebt hat und war nicht. Ihr handelt auf Instinkt und das, was ihr für richtig haltet.*

*Es ist nicht einfach über Jack zu schreiben, weil ich absolut nicht weiß, was er tun würde WENN er sein Gedächtnis verloren hätte. Ich bin aber nach wie vor der Meinung, dass er ein GUTER MANN ist und nur die Umstände einen ihn zu dem gemacht haben, was er eigentlich ist – Captain Jack Sparrow. Somit denke ich, dass er hilfsbereit ist und sich einsetzen würde für jemanden, der schwächer ist, als er... Ein verborgener Held \*schwärm\* \*räusper\* - ähm ja – nun bitte um Reviews^^*